

**Zeitschrift:** Rheinfelder Neujaersblätter  
**Herausgeber:** Rheinfelder Neujaersblatt-Kommission  
**Band:** - (1977)  
  
**Artikel:** Zwei alte Grenzsteine zwischen den Salinen Rheinfelden und Riburg  
**Autor:** Hauber, L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-894431>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zwei alte Grenzsteine zwischen den Salinen Rheinfelden und Riburg

Von einem alten «Grenzstreit», der sich im letzten Jahrhundert im Gemeindegebiet Rheinfelden zugetragen hat, künden zwei heute noch erhaltene Grenzsteine. Sie gehören zur Entstehungsgeschichte der drei einstigen aargauischen Salinen: Die älteste der drei Salinen, jene von Kaiseraugst, konnte im Jahre 1843 die Produktion von Salz aufnehmen, nachdem die im Jahre 1841 auf Salz abgeteufte Bohrung fündig geworden war. Die Qualität der Sole vermochte aber nie zu befriedigen, so dass die Saline Kaiseraugst schon im November 1847 ihren Betrieb wieder einstellte. Allerdings wurde die Produktion 1865 nochmals aufgenommen und dauerte bis 1909. Dann mussten die Salinengebäude abgebrochen werden, weil sie in den Bereich des Aufstaus des Kraftwerkes Augst-Wyhlen zu liegen kamen.

Tatsächlich ist das Salzvorkommen von Kaiseraugst als das bedeutendste am Rhein oberhalb von Basel zu bezeichnen. Die Bohrprofile lassen erkennen, dass bis höchstens 12 m mächtiger Salzton vorhanden ist, in welchem das Salz in Linsen bis zu 2,3 m Dicke eingelagert ist. Dies veranlasste den Gründer der Saline Kaiseraugst, Johann Urban Kym, von Möhlin (1805–89), ehemals Forstinspektor, sich nach weiteren Salzvorkommen umzusehen. Er begann im Chleigrüt, etwa 300 m nordwestlich der heutigen Saline Riburg, am 14. Juni 1844 mit einer Bohrung auf Salz. Im Februar 1845 erreichte er das erwartete Salz in 467 Fuss Tiefe. Es wurde noch 44 Fuss tief erbohrt und daraufhin die Bohrung eingestellt. Kym ersuchte nun mit einem Schreiben vom 22. November 1845 den aargauischen Grossen Rat um die Konzession zur Nutzung dieses Salzfundes. Er konnte dabei darauf hinweisen, dass er auf Grund der Kaiseraugster Konzession berechtigt sei, «auf dem im Bezirk Rheinfelden ihm bereits eigentümlichen oder noch zu erwerbenden Eigentum das von ihm entdeckte oder noch zu entdeckende Salz auszubeuten». Gleichzeitig drückte er seine Bereitschaft aus, in der Saline Kaiseraugst nicht mehr als 30 000 Zentner Salz zu produzieren, wobei aber zu erwähnen ist, dass in Kaiseraugst 1845 lediglich 1235 Zentner und 1846 gar nur noch 1016 Zentner Salz gesotten worden sind.





Vorder- und Rückseite des Grenzsteins 1

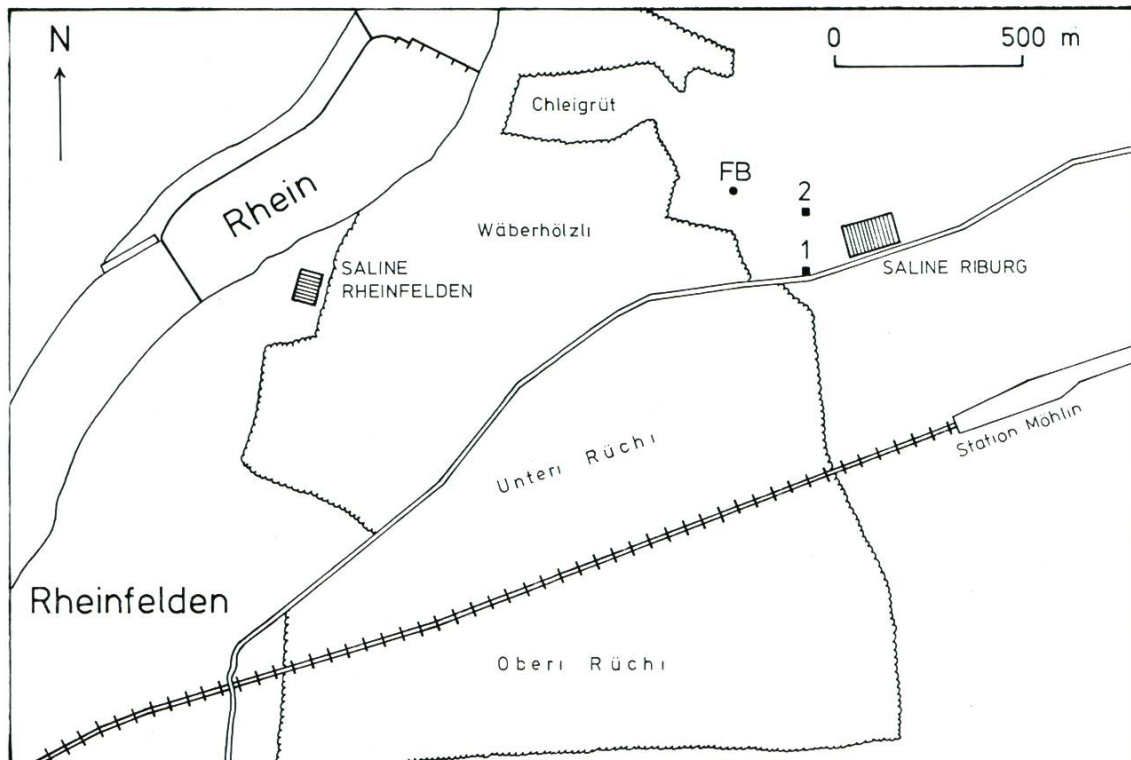
In der Zwischenzeit hatte aber die Saline Rheinfelden ihren Betrieb aufgenommen. Sie ist recht eigentlich als Konkurrenzgründung zur ersten, ältesten Saline, der Saline Schweizerhalle, zu verstehen: Als Carl Friedrich Glenck 1836 nach zahlreichen erfolglosen Bohrversuchen beim Roten Haus in der Gemeinde MuttENZ erstmals auf das lange ersehnte Salz stiess, geschah dies auf dem Grundstück der beiden Theodor Hoffmann-Merian, Vater und Sohn, die dort eine Seidenfabrik betrieben, sich aber mit Glenck nicht einigen konnten, so dass dieser nur wenig nach Osten auswich und dort allein die Saline Schweizerhalle gründete. Zusammen mit den in Rheinfelden ansässigen Theophil und Therese L'Orsa-Baumer und Carl Güntert begannen Vater und Sohn Hoffmann 1843 in Rheinfelden mit der Suche nach Salz. Eine erste Bohrung wurde auf dem Grundstück der L'Orsa mitten in Rheinfelden, an der Stelle des heutigen Turnplatzes, angesetzt. Sie zeigte nur Spuren von Salz. Eine zweite Bohrung, obwohl



ganz in der Nähe der Saline Kaiseraugst abgeteuft, war ebenfalls erfolglos. Erst die dritte Bohrung, auf Anraten von Carl Güntert am Rheinufer östlich von Rheinfelden angesetzt, brachte den ersehnten Erfolg. Dort am Westrand des Weberhölzli entstand dann auch die Saline Rheinfelden, die als zweite aargauische Saline im Januar 1845 das erste Salz herstellen konnte.

Die am 20. Juni 1844 erteilte Konzession zur Salzausbeutung in Rheinfelden weist denselben Wortlaut auf wie die am 10. Februar 1843 an die Saline Kaiseraugst abgegebene. So kann es weiter nicht verwundern, wenn die noch junge Saline Rheinfelden sich gegen das Begehren von Johann Urban Kym wandte. Er reichte deshalb am 2. März 1846 ein dahin abgeändertes Gesuch ein, dass er beschlossen habe, die Saline Kaiseraugst zu schliessen und die Produktion gänzlich nach Riburg zu verlegen. Es musste schliesslich zu einer klaren Abgrenzung der Ausbeutungsgebiete der beiden Salinen kommen. Diese wurde am 18. Mai 1847 durch Friedrich Setz, Geometer in Dietikon, im Beisein des Rheinfelder Stadtammanns J. A. Bröchin vorgenommen, indem vier Marchsteine gesetzt wurden, und zwar in 4500 Fuss Entfernung von der Bohrung 2 der Saline Rheinfelden. Ein Stein kam auf die nördliche Seite der Verbindungsstrasse Rheinfelden–Riburg, halbwegs zwischen Waldrand und dem heutigen Salinenareal in Riburg zu liegen, der andere nördlich davon am heute eingedolten Delligraben. Der Standort der beiden anderen Steine ist heute nicht mehr genau bekannt; sie müssen näher bei Rheinfelden gestanden haben und hatten einen 100 Fuss breiten Streifen Land abzugrenzen, der von keiner der beiden Salinen beansprucht werden durfte. Damit aber lag die Fundbohrung des Johann Urban Kym auf der Seite der Saline Rheinfelden. Zum Betrieb der Saline Riburg musste eine neue Bohrung angesetzt werden.

So wurde es möglich, dass innerhalb des Gemeindebannes von Rheinfelden zwei Salinen entstehen konnten. Diese beiden Salinen schlossen sich 1874 gemeinsam mit der 1865 wieder in Betrieb genommenen Saline Kaiseraugst zu den Schweizerischen Rheinsalinen AG zusammen. Aus dieser Firma entstanden 1909 schliesslich durch eine Fusion mit der Saline Schweizerhalle die «Vereinigten Schweizerischen Rheinsalinen», die gleichzeitig in den Besitz der Kantone der Schweiz übergingen, mit Ausnahme der Waadt, die sich in Bex selbst versorgen konnte. Die nächste Veränderung brachte erst der Zweite Weltkrieg



Lage der Grenzsteine

1 und 2 = Standort. FB = Fundbohrung des Johann Urban Kym

mit sich: Im März 1942 erlosch das Feuer unter den Pfannen der Saline Rheinfelden endgültig, weil die Kohle zu knapp geworden war und die zu einer modernen elektrischen Verdampfer-Saline umgebaute Saline Riburg die Produktion voll übernehmen konnte.

Von den 1847 gesetzten vier Grenzsteinen sind heute wieder zwei bekannt: Der eine stand, wie oben erwähnt, an der Strasse Rheinfelden–Riburg und wurde im Jahre 1965 von dort in das Areal der Saline Riburg versetzt. An der ursprünglichen Stelle steht nun ein aus grauem, alpinem Kalk bestehender Ersatzstein, welcher die Inschrift trägt:

An dieser Stelle  
stand der Stein  
Kym & Cie  
Sal.  
Rfd.  
der Stein steht jetzt  
beim Büro Sal. Rb.  
Sept. 1965



Der zweite Stein wurde erst im Frühjahr 1974 wieder aufgefunden, und zwar unter einem Gebüsch in der SE-Ecke des Areals der Firma Eisenbau Josef Meyer AG, direkt neben dem heute eingedolten Delli-graben. Von den beiden anderen Steinen fehlt jede Spur.

Die beiden erhaltenen Steine sind sich recht ähnlich. Sie bestehen aus grobkörnigem, graubraunem Buntsandstein, wie er damals in der weite-  
ren Umgebung von Rheinfelden an verschiedenen Stellen gewonnen  
worden ist. Die Steine weisen erhebliche Verwitterungsschäden auf, so  
dass Wappen und Inschriften nur noch teilweise erkennbar sind. Beide  
Steine trugen auf der Riburg zugewandten Seite das Aargauer Kan-  
tonswappen und die Aufschrift «Kym & Cie», auf der gegenüber-  
liegenden Seite lediglich die Buchstaben «Sal. Rfd.». Der grössere der  
beiden Steine, an der Strasse Rheinfelden–Riburg, besitzt die Masse  
 $105 \times 35 \times 27$  cm, der andere  $96 \times 33 \times 27$  cm, beide waren 45 cm  
tief in den Boden gesetzt. Beide Grenzsteine sind nun konserviert  
worden und sollen im kleinen Salinenmuseum der Saline Riburg einen  
gebührenden Platz finden.

Dr. L. Hauber